

## Freundschaft mit Gott – Begegnung durch Nächstenliebe (Matthäus 14, 13 – 23)

### **Einstieg**

Nächstenliebe gehört zum Kerngeschäft des christlichen Glaubens. Da würden wohl die meisten die sich Christen nennen zustimmen und wahrscheinlich auch viele, die mit dem Glauben wenig am Hut haben. Man kann sogar noch weitergehen: Viele würden wohl Nächstenliebe und Religionen als zusammengehörig bezeichnen. Darum geht es doch irgendwie bei Religion: Neben der Sache mit Gott, soll man nett sein mit seinen Mitmenschen.

Wir haben es heute also mit einem weitläufigen Thema zu tun, bei dem die Gefahr besteht, sich zu verlieren. Da bin ich froh, dass sowohl das Thema der Predigtreihe, wie auch das Jahresthema das Ganze etwas präzisiert und eingrenzt. Wir wollen uns damit auseinandersetzen, wie wir gerade in der Nächstenliebe Gott begegnen können, wie sie ein Zugang ist zu IHM. Und wir wollen uns auch fragen, wie wir gerade darin 'weiterkommen' können.

### **Mitgefühl**

- Heute spricht man in diesem Zusammenhang gerne von Empathie, von der Fähigkeit sich in andere einfühlen zu können. Ich habe gelesen, dass man in der Psychologie davon ausgeht, dass eigentlich alle Menschen ein gewisses Mass an Empathie mitbringen. Wir sind also alle zu Mitgefühl und Mitleid fähig. Diese Grundveranlagung kann in Kindern gefördert und entwickelt werden. Aber anscheinend ist es so, dass man sich Mitleid auch richtig gehend abgewöhnen kann. Hitler war davon überzeugt, dass Mitleid eine Schwäche ist, die es zu überwinden gilt.

Laut dem erwähnten Artikel geht man in der Psychologie auch davon aus, dass etwa 10% der Menschen aussergewöhnlich empathisch sind. Sie sind also so veranlagt, dass sie besonders stark mitfühlen, dass sie mehr als andere den Schmerz anderer in sich selber spüren. Das würde dann auch erklären, warum man auch bei denen, die wenig mit Glauben und Religion am Hut haben, Leute findet die sich stark für andere einsetzen. Im Moment ist es die mutige, deutsche Kapitänin die mir in den Sinn kam. Ich weiss nicht, was sie angetrieben hat Migranten in Seenot zu helfen und ihre eigene Verhaftung zu riskieren mit ihrem Anlaufen eines italienischen Hafens. Wahrscheinlich gehört sie zu den Menschen, die ein hohes Mass von Mitgefühl kennen.

Ich weiss nicht, wo du dich heute Morgen einordnen würdest. Spürst du heraus, wenn es anderen nicht gut geht? Bekümmert es dich, wenn es bei dir zwar läuft, aber andere Mühe haben? Das ist so eine Art und Weise, wie sich Empathie bemerkbar macht.

Mir selber wurde schon vor Jahren bewusst, warum es ist, dass ich nicht Spiele mache. Es hat damit zu tun, dass ich auf der einen Seite ziemlich ehrgeizig bin und gewinnen möchte. Auf der anderen Seite aber auch schnell mitempfinde, wenn jemand verliert. Das ist ein Dilemma! Mit den Enkeln ging das am Anfang noch gut. Ich konnte sie gewinnen lassen, dann waren sie glücklich und ich war es auch weil ich wusste, ich hätte schon gewinnen können. Aber jetzt geht das bei den Grösseren schon nicht mehr. Gegen die neunjährige Keren habe ich beim Memory spielen keine Chance! Ich weiss nicht, ob ich aussergewöhnlich empathisch bin, aber ich kenne Mitgefühl und Mitleid und manchmal empfinde ich das sogar fast als lästig.

Es ist aber auch sicher etwas, was mich an Jesus immer sehr angesprochen und berührt hat. enn wir nach einem biblischen Beispiel für Mitgefühl Ausschau halten, dann müssen wir nicht lange suchen. Ein Merkmal von Jesus ist, sein Erbarmen über Menschen in seinem Umfeld. Auf die Frage, welches das wichtigste Gebot sei antwortete er:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben ... ›Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!‹ Matt. 22,37+39

Wenn wir besser verstehen wollen, was er damit meint, können wir einfach die Evangelien lesen. Er hat darüber nicht nur gepredigt, er hat diese Liebe zu Menschen um ihn herum auch praktisch vorgelebt. Dafür gäbe es viele Beispiele, eines haben bereits gehört und das wollen wir auch zusammen noch etwas genauer anschauen.

**Als Jesus das hörte, zog er sich zurück; er fuhr mit dem Boot an einen einsamen Ort, um allein zu sein. Doch es sprach sich herum, dass er wegfuhr, und aus den 'umliegenden' Ortschaften gingen ihm die Leute auf**

**dem Landweg nach. 14 Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl, und er heilte die Kranken.**

Tabea hat Zusammenhang bereits aufgezeigt. Jesus hatte allen Grund mit sich selber beschäftigt zu sein: Sein Cousin und Wegbereiter war eben hingerichtet worden. Da war bei Jesus sicher grosse Trauer um einen aussergewöhnlichen Weggefährten, aber auch Grund sich um sich selber Sorgen zu machen. Es ist mehr als verständlich, dass er gerade jetzt sich zurückziehen wollte. Er musste das irgendwie verarbeiten und er brauchte dazu Zeit mit seinem himmlischen Vater.

Wir haben letzten Sonntag gehört, wie gerade in der Stille und im allein sein, es besonders gut möglich ist Gott nahe zu sein. Jesus wusste das natürlich und hat sich dem entsprechend auch immer wieder zurückgezogen. Jetzt aber durchkreuzt eine grosse Menschenmenge sein Vorhaben. Als sie mit ihrem Boot das Ufer erreichen, wo es eben still und ruhig hätte sein sollen, treffen sie auf tausende von Menschen. Wie hättest du reagiert? Ich nehme an, dass die meisten von uns solche Situationen kennen. Wir hatten uns auf einen ruhigen Abend gefreut und dann das... Wir hatten gehofft, endlich etwas für uns machen zu können und dann... Von Jesus heisst es: *Als er aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl...*

Das Wort das hier übersetzt ist mit Mitgefühl hat ursprünglich etwas zu tun mit dem Bauch, oder mit den Innereien. Das heisst, das war kein oberflächliches Mitleid, sondern eine tiefes inneres aufgewühlt sein. Wir kennen solche Ausdrucksweisen, es schlägt und etwas auf den Magen. Nur so nebenbei, in der Sprache, die wir in Mali immer noch am Lernen sind, werden tiefe Empfindungen immer in der Leber angesiedelt. Obwohl Jesus doch gerade noch mit sich und seiner Trauer beschäftigt war, berührt ihn jetzt die Not dieser Menschen und er nimmt sich für sie Zeit. Jesus hat zu tiefst nachempfunden, was die Leute bewegte, die da an Ufer auf ihn warteten. Und nicht nur das, er fühlte nicht nur mit ihnen, der tat auch etwas: Es heisst hier, er heilte ihre Kranken.

In der Parallelstelle dazu, in Markus 6,34 steht es so:

**Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Er nahm sich darum viel Zeit, sie zu lehren.**

Er hatte Mitleid mit den Kranken und er empfand auch die Verlorenheit und Orientierungslosigkeit derer, denen man äusserlich nichts ansah. Er empfand, dass sie so verloren waren, wie Schafe, die sich verirrt hatten. Für sie hatte er gute, heilsame Worte. Jesus, der mitfühlt und hilft, so begegnen wir ihm in den Evangelien immer und immer wieder. Am Ende unseres Textes, verabschiedet er das Volk und schickt die Jünger weg um dann endlich allein sein, mit seinem Vater im Himmel. Das war sein Bedürfnis, aber er hat dieses zurückgestellt um für andere da zu sein, das ist Nächstenliebe. Andere höher achten als uns selbst. Zu versuchen es ihm gleich zu tun ist ein Weg um seine Nähe zu erfahren. Wir können Gott darum im Üben von Nächstenliebe begegnen, weil wir damit sehr nahe am Herzen von Jesus sind.

**Weiterkommen**

Nun ist es aber natürlich so, dass wir Menschen nicht alle gleich ticken und auch nicht gleich empfinden. Möglicherweise denkst du jetzt, ich bin halt eher der Natur Typ, oder der intellektuelle Typ und nicht so der Nächstenliebe Typ. Dann möchte ich dir Mut machen, dich damit nicht einfach zufrieden zu geben. Wir können immer von da, wo wir sind noch etwas weiterkommen. Achte darauf, wo der Heilige Geist in dir Mitgefühl weckt für Menschen in deinem Umfeld. Und wenn denkst, ja das ist mein Thema, ich bin gerne für andere da und helfe wo ich kann. Hast auch du noch Luft nach oben und kannst da noch weiterkommen. Tatsache ist, dass in der Nachfolge Jesu, die Dinge, die uns von der Veranlagung her recht gut liegen, manchmal ganz besonders noch vom Geist Gottes berührt werden müssen. Ich habe es schon gesagt, dass es mir oft so geht, dass ich oft rasch spüre, wenn es jemandem nicht so gut geht. Und manchmal ist das schon fast lästig. Da will ich unbedingt, dass meine Fussballmannschaft gewinnt und wenn sie dann klar führt, denke ich wie ist das wohl jetzt für die andern? Ob ich da wirklich ihren Schmerz fühle, oder eher merke, wie es mir ergehen würde, wenn ich ein wichtiges Spiel verlieren würde. Nun ich kann es nicht sagen. Was ich sagen kann ist, dass wieviel Empathie wir natürlicherweise auch mitbringen mögen, auf dem Prüfstand des Lebens kann sie ziemlich schnell an ihre Grenzen kommen. Es ist gut möglich, dass die bei mir vorhandene Empathie ein Faktor war im Wunsch Jesus nachzufolgen und ihm ein Stückweit ähnlich zu

werden. Das hat wahrscheinlich bei der Berufung in die Mission und auch zum Pastor mitgeschwungen. Gott berücksichtigt bei seiner Berufung ja durchaus auch woher wir kommen und was wir mitbringen. Aber das was vorhanden ist, reicht bei weitem nicht aus, das Leben zu leben, zu dem Jesus uns befähigen will. Was ich jetzt erzähle, haben einige, die schon länger zur Lenzkirche gehören bestimmt schon das eine oder andere Mal gehört. Sorry! Als Marianne und ich vor vielen Jahren mit drei kleinen Kindern nach Ostafrika in die Mission ausreisten war es unser Anliegen einem muslimischen Volk die Chance zu geben von der Liebe Gottes durch Jesus zu erfahren. Wir hätten es vielleicht damals nicht so formuliert, aber es ging uns darum Menschen, die zwar etwas von einem Propheten Jesus gehört hatten die Möglichkeit zu geben ihn und seine Liebe durch unser Dasein, unser Tun und Reden kennenzulernen.

Wir verliessen die Schweiz mit viel Idealismus und hohen Erwartungen. Männer und Frauen aus dem Volk der Afar im Horn von Afrika sollten die gute Nachricht von Jesus hören und anfangen ihm nachzufolgen. Nach einem Jahr Sprache lernen in der Hauptstadt, zogen wir in ein abgelegenes Dorf in der Nähe eines Bewässerungsprojekts. Ein Bauteam aus der Schweiz kam und baute für uns ein Haus im Tal selber, ganz nahe bei dem Volk, das wir erreichen wollten. Als wir ein paar Monate später dort einziehen konnten, war unser grosser Idealismus bereits einer grossen Ernüchterung gewichen. Es war etwas passiert, auf das wir nicht vorbereitet waren. Unsere natürliche Empathie war mehr als aufgebraucht. Die Leute, denen wir die Liebe Jesu zeigen wollten, waren ganz schwierige Zeitgenossen. Sie waren arrogant, herrisch und so wenig liebenswert. Zudem stanken sie! Marianne sagte damals jeweils, dass sie Besucher an unserem Verandator roch, bevor sie sie hörte oder sah. Am Ende der zwei Jahre konnten wir sie buchstäblich nicht mehr riechen. *„Liebe deine Nächsten, wie dich selbst“*, hat Jesus gesagt. Und wir haben gelesen: *(als er) die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl*. Aber das was ich nach zwei Jahren für die Afar empfand war definitiv näher bei grosser Abneigung als bei tiefem Mitgefühl.

Wir konnten dann, nach den ersten beiden Jahren für zwei Monate dieser Situation entfliehen. Es war damals, wie jetzt, eine Freude, ein Vorrecht alles Schöne der Schweiz und der Beziehungen hier zu geniessen. Aber schon bald hiess es wieder an die Rückkehr zu denken. Je näher sie kam, desto deutlicher war für mich, dass ich da nicht wieder hinwollte. Ich hatte Angst und fühlte mich vor allem total unfähig das zu tun, wozu wir doch eigentlich dort waren. Das Reisedatum rückte näher und die Verzweiflung wuchs. Es war in dieser Zeit, dass in der Zeitung ein Interview mit Mutter Theresa abgedruckt war. Wer nicht weiss wer sie war: Sie war eine katholische Nonne, die unter den Ärmsten von Calcutta eine aufopfernde Arbeit getan hat. In dem Interview wurde sie gefragt, wie sie es denn aushalte unter diesen Ausgestossenen zu leben. Ihre Antwort werde ich nie vergessen, sie war wie ein Wort von Gott zu mir: Sie sagte: *Oh, man muss sie schon liebhaben!* Für mich war das damals die Antwort! Ich wusste, ich hatte diese Liebe nicht. Wir sagten damals zusammen zu Jesus: OK, wir sind bereit wieder zu gehen, aber du musst uns Liebe zu diesen Menschen schenken! Und er hat es getan. Es sind kostbare Freundschaften entstanden und heute gibt es Gemeinde Jesu unter diesem Volk. Das können wir nicht uns zuschreiben, aber das eine oder andere Puzzleteil konnten wir wohl dazu beitragen.

### **Der Ansporn**

Es spielt also gar nicht so eine Rolle, wie viel Empathie du schon von Haus aus mitbringst. Tatsache ist, dass da immer noch Luft nach oben ist, in der Verbindung zu Jesus. Er kann dir helfen Dinge zu tun, die du ohne ihn niemals könntest. Natürlich kann man sich fragen, warum man sich denn auf so etwas einlassen soll. Was ist der Ansporn dazu? Eine Antwort ist klar! Jesus fordert uns dazu auf. Er sagt, neben der Liebe zu Gott ist die Lieben zum Nächsten das wichtigste Gebot. Eigentlich genügt das, aber Tatsache ist, dass es durchaus auch noch andere Gründe gibt, in Sachen Nächstenliebe noch zuzulegen. Ich habe bereits Mutter Theresa erwähnt. Ein Journalist soll einmal zu ihr gesagt haben: *Also das, was sie da auf sich nehmen, das würde ich nicht einmal für eine Million Dollar tun!* Ihre Antwort war: *Ich auch nicht!* Sie hatte einen besseren Ansporn als ein grosse Summe Geld.

Tatsache ist, dass es uns guttut, wenn wir uns um andere kümmern. Es gibt eine Freude und Befriedigung, wenn wir jemandem helfen können. Und diese ist mindestens so gross, ja ich glaube grösser, als wenn wir uns selber etwas leisten oder gönnen. Und nicht nur das, im Mitfühlen und Helfen sind wir dem Herz von

Jesus besonders nah. Da kommt es eben zu erfrischenden Begegnungen mit IHM. Begegnung eben durch Nächstenliebe!

**ER sagt: *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!* Mt. 25,40**

Wir haben gerade in den letzten Wochen sehr konkret etwas von dem miterlebt, was ich eben versucht habe zu beschreiben. Zwei Familien aus unserem Umfeld in Mali haben nach der letzten Regenzeit ihre Häuser verloren. Ihre Lehmhäuser waren einfach eingestürzt. Ihre Situation hat uns bekümmert, sie haben uns leid getan. Mit einem Pilotprojekt und viel gnädiger Mithilfe, konnten wir beiden Familien zu einem neuen, stabileren Haus verhelfen. Das macht Freude!

### **Schluss**

Ich möchte abschliessen mit zwei praktischen Hinweisen. Es gibt einen Begriff, der im Zusammenhang mit unserem Thema manchmal auftaucht. Vielleicht habt ihr den auch schon verwendet! Wenn jemanden viel für andere tut, sagen Leute über ihn oder sie unter Umständen, er oder sie hat ein Helfersyndrom. Ich mag den Begriff nicht, muss aber zugeben, dass es so etwas wie ungesundes Helfen tatsächlich geben kann. Dann nämlich, wenn wir das eigene Zufriedensein darüber, etwas Gutes getan zu haben suchen, statt das Wohl der Person, der wir helfen. Einfach ausgedrückt passiert das, wenn ich einer alten Dame über die Strasse helfe, die eigentlich gar nicht hinüber wollte. Wir können und sollen unsere Nächstenliebe niemandem aufdrängen. Allerdings denke ich, dass diese Gefahr bei uns weniger gross ist, als die, dass wir, aus was immer für Gründen, der Not anderer verschliessen.

Was manchmal auch gesagt wird ist: Nur keine Abhängigkeiten schaffen! Will heissen: Fang nicht an zu helfen, wenn nicht klar ist, wie es nachher weitergeht. Ich verstehe durchaus, wie man zu so einer Aussage kommt, aber ich befürchte, dass sie nicht selten als Ausrede dient. Ich habe bei Jesus keinen Hinweis gefunden, dass er Grosszügigkeit irgendwie eingeschränkt hätte. Als er dafür sorgte, dass die Menge die ihn erwartete zu Essen bekam, sagte er nicht: *Lassen wir das lieber, weil das nicht nachhaltig ist!* Er sah die Not und war bereit zu helfen. Er ist uns beglückend nahe, wenn wir es auch so machen! Und wir alle profitieren immer wieder von seinem Mitgefühl

**>>> Dieser Oberste Priester ist nicht einer, der kein Mitgefühl für unsere Schwächen haben könnte. Er wurde ja genau wie wir auf die Probe gestellt – aber er blieb ohne Sünde. Hebräer 4,15**

Er sieht dich heute Morgen an mit derselben Liebe und Barmherzigkeit, die wir bei ihm in den Evangelien sehen. Lass dich gerade heute Morgen neu berühren von seinem Erbarmen!